

Musikalisches Jagdfieber

Franziska Rodrian

Bereits nach wenigen Augenblicken nahmen die intensive Gestik und der Ausdruck der vier Musiker das Publikum gefangen. Das junge polnische Apollon Musagète Quartett, das am Sonntag die Reihe der Schwetzingener Matineekonzerte im Jagdsaal eröffnete, spielte Beethovens c-Moll Quartett op. 18, Nr. 4 als eine Jagd über die Saiten, bei der am Ende der Eindruck von Leichtigkeit blieb.

Diese setzte sich auch in dem einzigen Streichquartett des Komponisten François Joseph Gossec fort. Das Klang formende, synchrone Spiel der Streicher war nicht nur rein akustisch, sondern auch für die Augen ein Genuss.

Etwas ungewohnt für manchen Hörer mochte das Streichquartett (1964) des polnischen Komponisten Witold Lutoslawski klingen. Es wirkte, als spielten hier vier Instrumente vier unterschiedliche Stücke; doch das auf einem einzigen, gemeinsamen Weg: aus vier eigenständigen Künstlern wird wieder ein Ensemble.

Mit dem a-Moll Streichquartett op. 41, 1 von Robert Schumann fand das Konzert seinen krönenden Abschluss: fein, ohne im Zusammenspiel der vier Instrumente unterzugehen, setzte sich ein leises Pizzicato durch und unterstrich die ausgezeichnete Klangkultur des Apollon Musagète Quartetts, für die es auch bereits einige Auszeichnungen erhalten hat. Im finalen Presto jagten die markanten und temporeichen Läufe nahtlos von einer Stimme in die nächste und gaben dem Publikum Anlass für tosenden Beifall. Die Jagd durch die Musik fand schließlich ihr Ende in einer Polka von Dmitri Schostakowitsch.

Steckbrief der Autorin:

17Jahre/ 11. Klasse

Schule: Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum Bad Bergzabern

LK: Deutsch, Physik, Französisch

Hobbies: Klavier, Geige, Musik generell, Sport

Von Apollon geführt

Eleonore Beinghaus

Das Apollon Musagète Quartett bei den Schwetzingen SWR Festspielen

Dass jugendlicher Elan und hoch differenzierte Klanggestaltung sich nicht ausschließen müssen, bewiesen die vier polnischen Musiker des Apollon Musagète Quartett - Pawel Zalejski und Bartosz Zachlod (Violine), Piotr Szumiel (Viola) und Piotr Skweres (Violoncello) zum Auftakt der sechs Matinéekonzerte am Sonntag im Jagdsaal des Schwetzingen Schlosses.

Als ob der Raumname Programm wäre, jagten sie durch den letzten mit *Allegro* überschriebenem Satz des Beethoven-Streichquartetts op. 18,4, um dann in der Coda mit beinahe schwindelerregender Geschwindigkeit die Grenzen der Spielbarkeit auszuloten - ohne dabei jedoch die rhythmische Präzision zu vernachlässigen.

Völlig andersartig hingegen die Interpretation des 1964 entstandenen zweisätzigen Quartetts ihres Landsmannes Witold Lutoslawski: der Musikstil des *aleatorischen Kontrapunkts* steht in der Tradition von John Cage, dessen zweites Klavierkonzert Lutoslawski zu diesem *kontrollierten Spiel mit dem Zufall* inspirierte. Dieses verlangt von den Spielern Inspiration und Spontaneität.

Das junge Apollon Musagète Quartett wurde diesem Anspruch mehr als gerecht, denn scheinbar nur über die Musik miteinander kommunizierend, erwuchs im Introductionssatz aus zunächst zarten Tupfern das bedrohliche Dröhnen eines Kampfgeschwaders. Die Musiker schienen in ein Streigespräch vertieft, fielen sich mit dissonanten Akkorden ins Wort, um dann im zweiten Satz in die Grenzbereiche von Tonhöhe und Dynamik vorzustoßen. Von dort aus ließen sie ihre Stimmen im Schlussteil in der zunehmende Trauer der Tonlosigkeit ersterben.

Mit heiterer Leichtigkeit überzeugten die vier Musiker hingegen im einzigen und hierzulande wenig bekannten Streichquartett des wallonischen Komponisten François Joseph Gossec (1734 -1829), das in seinem Duktus an Serenadenkonzerte Mozarts erinnerte.

Die Blütenpracht des Schlossgartens spiegelte sich indes zum Abschluss in der Interpretation von Schumanns Quartett op. 41,1 wieder, bei der die vier Musiker mit ihren Instrumenten ein vielfarbiges Klanggemälde malten. Beeindruckende Expressivität kennzeichnete das erste Thema des ersten Satzes, wohingegen das zweite Thema eine verhaltene Fröhlichkeit ausstrahlte, denen Piotr Szumiel mit seiner Viola einen Hauch von Melancholie mitgab.

Im Schumannquartett zeigte sich, dass die Musensöhne, die sich an diesem Sonntagmorgen vom Frühlingsgott Apollon führen ließen, nicht nur jugendlichen Elan aus ihren Instrumenten zaubern können, sondern auch vielschichtige Klangnuancen und betörenden Farbreichtum.

Bevor sich die vier Musiker mit einer Polka von Dimitri Schostakowitsch verabschieden konnten, musste Pawel Zalejski (1. Violine) eine Saite seines Instruments neu einspannen. Die Musensöhne nahmen diesen Zwischenfall nach den ersten Takten nicht tragisch, sondern fröhlich und rundeten in einem zweiten Anlauf ihr Programm mit diesem beschwingt-heiterem Tanz durch überzeugende Spielfreude ab.

Die Autorin ist Lehrerin am Alfred-Grosser-Gymnasium Bad Bergzabern

Von Musen geküsst

Jorit Jens Hopp

Der ganze griechische Götterhimmel rüstet zur Jagd: unmittelbar versetzen die Deckenreliefs im Jagdsaal des Schwetzingen Schlosses den Zuschauer in eine Jagdszenerie. Alle sind sie da: Zeus, Hera, Athene, Artemis - Apollon nebst seinen Musen. Diese haben vier ihrer Zöglinge im Gefolge, die die Götter mit Musik unterhalten sollen: aus diesem Geist mag das junge polnische Streichquartett Apollon Musagète Quartett zu seinem Namen gekommen sein.

Das Programm der vier Musiker bei dem Auftakt-Matineekonzert am Sonntag kam jedenfalls so flink und rasant wie eine Hetzjagd daher. Und dabei müssen Pawel Zalejski und Bartosz Zachlod (Violine), Piotr Szumiel (Viola) und Piotr Skweres (Violoncello) von mehr als einer Muse beseelt gewesen sein, denn mit ihrem Mut zu klanglichen Extremen und rasanten Tempi- und Dynamikwechseln war ihre Interpretation erfrischend-packend und von großer gestischer Präsenz geprägt.

Dabei stand mal die expressive Darstellung starker Gefühle im Vordergrund, wie in Ludwig van Beethovens Streichquartett c-Moll op. 18 Nr. 4, ein anderes Mal zog sich die Fremdartigkeit einer mehr und mehr technisierten Welt durch das Stück, wie im 1964 entstandenen Streichquartett von Witold Lutoslawski.

Dennoch war keines der Stücke nur auf eine Klangfarbe beschränkt. Im ersten Satz des Beethoven-Quartetts spielten die vier Musiker die geradezu maschinell angelegte Rhythmik sehr hart heraus und verpassten den Themen dadurch einen leicht aggressiven Anstrich.

Daneben standen das Streichquartett A-Dur op.15 Nr.6 von Francois-Joseph Gossec sowie das Streichquartett a-Moll op.41 Nr.1 von Robert Schumann auf dem Programm. Als kleine Zugabe gab es eine Polka von Dimitri Schostakowitsch mit ausgeprägten Pizzicato-Einlagen.

Die ausgewogene Harmonie und Abgestimmtheit der einzelnen Instrumentenstimmen macht dieses erst 2006 gegründete Quartett zu einem großen Hoffnungsträger der Quartett-Szene. Und die eine oder andere Panne dieses Konzertmorgens - ein Notenständer fiel mitsamt den Noten in sich zusammen, eine Geigenseite riss beim wilden Schostakowitsch-Pizzicato – tat diesem Eindruck keinen Abbruch, sondern zeigte nur, dass hier Menschen am Werke waren und keine griechischen Götter der Deckenreliefs.

Steckbrief des Autors:

15 Jahre/ 8. Klasse

Schule: Gymnasium im Alfred-Grosser-Schulzentrum Bad Bergzabern

Lieblingsfächer: Naturwissenschaften, Musik, Deutsch

Hobbies: Theater und Euphonium spielen, Lesen, Handball, Musik